

# Lebendige Gemeinden

Kardinal Woelki besucht Kirchen in Indien

Vom 12. bis 25. Juli 2018 unternahm der Kölner Erzbischof Rainer Maria Kardinal Woelki eine Reise nach Indien. Schwerpunkt seines Besuchs waren Gespräche mit Vertretern verschiedener Kirchen im südindischen Bundesstaat Kerala. In einem Interview zeigt sich der Kardinal besorgt über die Lage der christlichen Minderheit in Indien. Aus Veröffentlichungen des Erzbistums Köln stellte **Rainer Hörig** einen Reisebericht zusammen. Die Fotos stammen von **Thomas Mathew** und **Nadim Ammann**.



Ich erlebe hier junge Gemeinden mit vielen Kindern und Jugendlichen. Ich erlebe hier Gemeinden, deren Mitglieder zu 90 - 95 Prozent zum Gottesdienst kommen,“ schwärmt Kardinal Woelki im Interview mit dem Domradio. „Ich erlebe hier wahnsinnig lebendige Gemeinden, die in sozialen und in kirchlichen Fragen engagiert sind. Menschen, die Verantwortung für ihre Kirche und für ihre Gemeinde übernehmen. Es ist wirklich eine Freude, hier zu sein.“

Der Kölner Erzbischof folgt einer Einladung des Großerbischofs der Syro-Malankarischen Kirche in Südindien. Dort nimmt er an den Feierlichkeiten anlässlich des 65. Todestages des Gründers der Syro-Malankarischen Kirche teil. Darüber hinaus nutzt er die Reise, um viele Orden und Glaubensgemeinschaften zu besuchen, zu denen das Erzbistum Köln bereits jahrzehntelange Beziehungen pflegt. Nach der Landung in der Metropole Mum-

bai geht die Reise nach Trivandrum, der Hauptstadt des Bundesstaates Kerala, wo der Großerbischof der Syro-Malankaren, Mar Cleemis seine deutschen Gäste begrüßt. In Kerala gibt es drei katholische Kirchen: neben der Syro-Malankarischen auch die Syro-Malabarische und die Lateinische (Römisch-Katholische). Die Gläubigen der Syro-Malankarischen und der Syro-Malabarischen Kirche werden auch Thomaschristen genannt. Sie führen ihren Ursprung auf den Apostel Thomas zurück, der im Jahre 52 n.Chr. an der indischen Malabarküste gelandet sein soll. Zudem gibt es in Kerala zwei Orthodoxe Kirchen und die Protestanten, die sich unter dem Namen Church of South India zusammengeschlossen haben. Insgesamt sind 18 Prozent der Bevölkerung des Bundesstaates Christen. Mit ihren vielen Kirchen und Einrichtungen prägen sie das religiöse und soziale Leben Keralas mit.

## Feier zu Ehren des Kirchengründers Mar Ivanios

Am 14. Juli erwartet die Delegation aus Köln der Höhepunkt der 14-tägigen Reise: Der 65. Todestag des Kirchengründers Mar Ivanios wird feierlich begangen. Kardinal Woelki ist als Zelebrant und Festprediger eingeladen. Rund 4.000 Pilger sind in und um die Kathedrale in Trivandrum versammelt. Die Zahl der interessierten Menschen ist so groß, dass nicht alle Platz in der Kathedrale finden, und der Gottesdienst deshalb zusätzlich auf große Leinwände übertragen wird. An der Spitze der Prozession stehen 300 Priester, die meisten sehr jung. Ein Drittel der Kathedrale ist bereits mit Priestern und Ordensfrauen gefüllt. Dann kommen die 14 Bischöfe der Syro-Malankarischen Kirche und zum Schluss Großerbischof Mar Cleemis und Kardinal Woelki.

Kardinal Woelki hebt in seiner Predigt die besondere Beziehung der Erzdiözese Köln zur Syro-Malankarischen Kirche hervor, die bereits kurz nach der Gründung der Kirche durch Mar Ivanios von seinem Nachfolger, Mar Gregorius, und dem Kölner Kardinal Frings begründet wurde und seitdem besteht. Er betont, dass es in Indien nicht immer einfach sei, seinen Glauben als Christin und Christ zu leben, und dass man Mut dafür benötige.

„Man muss natürlich wissen, dass seit der politischen Veränderung und der Machtübernahme 2014 durch die Regierung alles unternommen wird, um Indien wieder zu einem rein hinduistischen Staat zu machen,“ erklärt der Kardinal im Interview. „Die Christen sind hier nur eine ganz kleine Minderheit. Hier in Kerala ist die Gruppe größer, da gibt es Gegenden wo 16, 18, 20 Prozent Christen sind. Aber insgesamt ist das eine kleine Minderheit von nur von zwei Prozent. Und vor den Wahlen, die jetzt anstehen, wird natürlich aktuell versucht, wieder Stimmung zu machen.“

Danach geht es zur wohl berühmtesten Einrichtung der Syro-Malankarischen Kirche: dem Bildungscampus, den das Erzbistum Köln ebenfalls seit einigen Jahren unterstützt. Dieser Bildungscampus steht auf einem Stück Land,

das noch Wald war, als Mar Ivanios (1882 – 1953) es zu seinen Lebzeiten erworben hat. Heute befindet sich das Grundstück, auf dem mehrere Schulen und Colleges untergebracht sind, mitten in der Stadt. Der Ruf des Colleges ist sehr gut. Bei rund 9.000 Bewerbungen kann die Bildungseinrichtung nur 700 Studierende aufnehmen. Direkt nebenan befindet sich das größte Gymnasium der Stadt, das 15.000 Schülerinnen und Schüler unterrichtet.

Nach zahlreichen Begegnungen vor allem mit Vertretern der Syro-Malankarischen Kirche stehen am 15. Juli Besuche bei der lateinischen Kirche an, unter anderem ein Frühstück mit dem römisch-katholischen Erzbischof von Trivandrum. In Trivandrum gibt es zwei katholische Erzbischöfe, neben dem der Syro-Malankarischen Kirche auch einen für die Römisch-Katholischen Christen. Unter ihnen sind zahlreiche Fischerleute, die die Strände an der Küste bewohnen. Mit ihnen und ihrem Erzbischof Soosai Pakiam feiert die Delegation den Sonntagsgottesdienst in der Kathedrale, die von belgischen Karmelitern gebaut wurde.

Am Nachmittag ist die Delegation in einer sehr jungen Diözese unterwegs. Bischof Mar Eusebius zeigt ihr sein erst 2017 gegründetes Bistum Parassala: Der Bischof führt seine Gäste zu einer noch sehr jungen Pfarrei, deren Kirchengebäude noch nicht einmal fertiggestellt sind. Es ist beeindruckend zu sehen, dass die Gemeinde aus vielen jungen und begeisterten Christen besteht. In der Kirche des neuen Bi-

schofshauses wird Kardinal Woelki gebeten, den Grundstein für ein Priesterseminar zu segnen. Für den eigenen Priesternachwuchs zu sorgen, hat oft hohe Priorität für die jungen Diözesen. Momentan sind viele Priester aus anderen Bistümern in Parassala tätig. Von dem kleinen Seminar erhofft sich der Bischof, bald einen eigenen Klerus ausbilden zu können.

### Auf den Spuren des Apostels Thomas

Mit der Landung in Cochin am 16. Juli hat die nächste Etappe der Reise begonnen. Noch am Abend treffen die Gäste aus Deutschland einige Priester des Ordens der Karmeliter von der Unbefleckten Gottesmutter Maria. Auch im Erzbistum Köln arbeiten 23 Priester des Ordens, daher erzeugt die Begegnung ein Gefühl des Nachhausekommens.

Am nächsten Tag steht die Begegnung mit der dritten katholischen Kirche Indiens auf dem Programm. Nach Besuchen bei der Syro-Malankarischen Kirche und der römisch-katholischen Kirche wird die Delegation nun von George Alencherry, einem Großerzbischof der Syro-Malabarischen Kirche in Angamaly begrüßt.

Sowohl die Syro-Malankaren, die Gläubige verschiedener west-syrischer Riten vereinen, als auch die Syro-Malabaren, welche die Gläubigen der ost-syrischen Tradition repräsentieren, gehen auf den Apostel Thomas zurück, der von Antiochien über den Irak bis nach Indien kam und hier das Evangelium verkündigte. Er starb in Indien den

Märtyrertod, sein Grab befindet sich in der Nähe von Chennai. Viele indische Priester und Ordensfrauen, die in Deutschland tätig sind, sind Syro-Malabaren. Kardinal Woelki würdigt das Engagement dieser Priester und Schwestern in Deutschland und bedankt sich für ihre Unterstützung.

Am Abend wohnen die Deutschen der Eröffnung eines interreligiösen Forums bei, das im kulturellen Zentrum der Karmeliter stattfindet. Dort sind neben Christen auch Vertreter der Hindus und der Muslime anwesend. Solche Begegnungen sind im Bundesstaat Kerala sehr wichtig, da hier alle drei Religionen stark repräsentiert sind. Solche Dialogforen bieten Anlass für einen Gedankenaustausch und betonen die Gemeinsamkeiten.

Mehrmals treffen die Deutschen auf Nachwuchsschwestern und Seminaristen. Beim Besuch bei den Karmeliterinnen beeindrucken sie vor allem Anzahl und Begeisterung der Juniorschwestern: Rund 100 junge Schwestern haben sich ganz bewusst für das Leben im Habit entschieden und absolvieren hier einen Kurs, um ihr Leben dem Orden zu widmen. Auch in Alwaye trifft die Delegation auf Nachwuchspriester. Die jungen Männer interessieren sich besonders für die Flüchtlingsarbeit in Deutschland. Kardinal Woelki betont, dass Christen gemäß des Matthäusevangeliums gar nicht anders können, als Flüchtlingen zu helfen. Die Seminaristen spenden laut Applaus.

Es kommt zu einer Begegnung, die Kardinal



Woelki und seine Delegation an die Heimat erinnert, nämlich mit „unbeschulten Karmeliten“, deren Mitbrüder sich auch auf dem Michaelsberg in Siegburg niedergelassen haben. Hier entsteht ein Gefühl, dass alle Teilnehmer des Treffens Teil einer Weltkirche sind. Mitbrüder und -schwestern in der ganzen Welt zu besuchen und deren Leben kennenzulernen, ist Teil der Solidarität in unserer Kirche.

### Kontroverse um Schwestern der Nächstenliebe

Weiter geht die Reise Richtung Norden, in die traditionsreiche Hafenstadt Calicut. Ein Besuch bei den Missionarinnen der Nächstenliebe, einem Orden der in Indien vor allem wegen seiner Gründerin, der Heiligen Mutter Teresa bekannt ist. Die Schwestern führen in Calicut ein Altenheim. Alte Menschen, die mangels verwandtschaftlicher Fürsorge auf den Straßen leben müssen, werden von den Schwestern gerettet und in ihr Heim aufgenommen.

Derzeit befinden sich die indischen Schwestern der Nächstenliebe in einer schwierigen Situation. In der Presse kursieren Berichte, eine Ordensschwester habe Kinderhandel betrieben, und der gesamte Orden ist unter Generalverdacht geraten. Kardinal Woelki äußert sich dazu in einem Interview mit dem Domradio: „Man muss zunächst einmal wissen, dass Kinderhandel in Indien leider ein weit verbreitetes Verbrechen ist. Man muss davon ausgehen, dass in Indien jedes Jahr zwi-

schen 60.000 bis 100.000 Kinder verschwinden. Genaue Zahlen gibt es nicht, aber der Kinderhandel ist leider ein Verbrechen, das quasi an der Tagesordnung ist. Die Gründe für diesen Handel mit Kindern sind vielfältig, wie das oft in solchen Ländern ist. Da steckt Armut oder Geschäftemacherei hinter. Da ist oft Korruption im Spiel.“

Offenbar kam das Thema auch bei den Begegnungen des Kardinals mit Kirchenvertretern in Kerala zur Sprache: „Was wir jetzt mitbekommen haben, ist, dass die Ordensschwester von der Polizei verhört wurde, ihr aber nichts nachgewiesen werden konnte. Sie ist wieder in Freiheit. Es ist wohl so, dass ein Wachmann und eine weitere Frau dort zumindest ein Kind weggegeben und damit tatsächlich wohl auch gehandelt haben. Sie haben wohl auch Geld genommen. Es handelt sich also nicht um die Schwestern, sondern um Angestellte dieser Gemeinschaft. Das ist schlimm genug, aber Gott sei Dank ist keine Ordensschwester verwickelt.“

Für Kardinal Woelki passen die Vorwürfe gegen die Schwestern in das von nationalistischen Hindus bestimmte politische Klima: „Es geht der Regierungspartei zum einen darum, Indien wieder sehr deutlich zu einem hinduistischen Staat werden zu lassen und den auch als solchen zu propagieren. Und die Regierung tut dann auch ihres noch dazu, um deutlich zu machen, dass sie gegen Kinderhandel vorgeht. Für mich ist das ein stark abgekartetes Spiel. Vor allen Dingen dann, wenn man weiß, dass

der Orden bereits vor drei Jahren entschieden hat, sich aufgrund der neuen Gesetzeslage gar nicht mehr an dem Adoptionsverfahren, das in Indien gilt, zu beteiligen. Das können nämlich die Ordensschwestern nicht teilen, weil es so liberalisiert ist, sie möchten die Kinder nicht mehr zur Adoption freigeben.“

Der Besuch des Erzbischofs von Köln strahlt auf viele Christen in Calicut aus. Er vermittelt ihnen das Gefühl, Teil einer Weltkirche zu sein. Hunderte Menschen säumen schon morgens früh um sieben Uhr die Straßen, um einer Prozession zur Kathedrale beizuwohnen. Musik, bunte Schirme, viele Kinder. Mehr als 2000 Gläubige versammeln sich dort zum Gottesdienst.

Anschließend besucht die Delegation die Syro-Malabarische Erzdiözese Tellichery. Erzbischof George Njaralakatt begleitet sie zur Kathedrale. Einige Kirchenbauten der Diözese wurden vom Erzbistum Köln mitfinanziert. Vor Jahren wurde bereits der Bau eines Priesterseminars bezuschusst, das ebenfalls auf dem Besuchsprogramm steht. Es folgen Besichtigungen von sozialen Einrichtungen der Diözese, unter anderem eines Zentrums für Menschen mit Behinderungen sowie ein Heim für Kinder aus schwierigen Familienverhältnissen. Besonders beeindruckend: Jedes Gemeindemitglied steuert eine Rupie pro Tag (umgerechnet etwa 1,3 Eurocent) für deren Unterhalt bei, viele engagieren sich ehrenamtlich.



### Jubiläum der Dienerinnen der Armen

Der Orden der Dienerinnen der Armen feiert 2018 sein 50. Jubiläumsjahr. Die gemeinsame Feier der Heiligen Messe mit Kardinal Woelki in der Stadt Kannur ist für die Gläubigen ein besonderes Ereignis. Neben zahlreichen Schwestern nehmen auch die Bewohner verschiedener Einrichtungen der Dienerinnen der Armen an der Messe teil, darunter Schülerinnen der Taubstummschule, Bewohner eines Behindertenheims und Senioren aus den Altenheimen. Kardinal Woelki besichtigt anschließend das neue Museum, das sich im Mutterhaus des Ordens befindet, weiht ein neues Sozialbüro ein und pflanzt einen Jubiläumsbaum. Die bereits verstorbene Gründerin des Ordens war Schwester Petra Mönningmann aus Oelde. Sie kam als Ursulinin nach Indien und war sehr betroffen von der Armut der Menschen. So hat sie vor 50 Jahren mit einer Gruppe junger Frauen den neuen Orden gegründet, der heute in ganz Indien mehrere Gemeinschaften unterhält.

### Deutschkurse für indische Priester

Ein Abstecher in die Großstadt Bangalore, auch bekannt als das indische Silicon-Valley, schließt die Reise ab. Hier stehen vielfältige Bemühungen zur Ausbildung des priesterlichen Nachwuchses im Mittelpunkt des Besuchsprogramms. Die Delegation aus Deutschland wird im Dharmaram College untergebracht, einem Priesterseminar der Karmeliter. Seit der Gründung des Seminars in den 1960er Jahren hat das Erzbistum Köln dessen Auf-

bau unterstützt. Es ist eine der wichtigsten kirchlichen Ausbildungseinrichtungen Indiens. Gleich nebenan befindet sich die Christ University, die erste katholische Universität Indiens. In offiziellen Rankings der privaten Universitäten wird sie auf Platz eins geführt, im Vergleich mit allen Universitäten Indiens steht sie auf Platz 8. Damit leisten die Karmeliter einen wichtigen Beitrag zur Qualifizierung junger Menschen. 40 Prozent der Studenten stammen aus den Missionsgebieten oder ärmeren Bevölkerungsschichten und werden über Stipendien gefördert.

Am letzten Tag lädt das „Institute for Pastoral Management“ die deutschen Gäste ein. Dieses wurde vor sieben Jahren auf Anregung des Kölner Direktors der Diözesanstelle Weltkirche, Dr. Rudolf Solzbacher, ins Leben gerufen. Hier werden Priester ausgebildet, die im deutschsprachigen Raum tätig werden sollen. In Zusammenarbeit mit dem Goethe-Institut lernen sie Deutsch. Der 9-monatige Kurs umfasst aber auch Unterricht in Kirchengeschichte, Kultur und Gesellschaft sowie in Liturgie. Bei der Begegnung mit den 23 Studenten und ihren beiden Deutsch-Lehrerinnen würdigt Kardinal Woelki den Dienst indischer Priester in Deutschland, erinnert aber auch an den missionarischen Auftrag: „Wir pflegen ja seit langen Jahren intensive und gute Kontakte. Ich sehe, dass hier die Priesterseminare brechend voll sind, es gibt hier viele Priesterberufungen und Ordensberufungen. Es ist eine Freude zu sehen, wie viele junge Menschen sich dazu entschlossen haben. Gestern bin

ich noch bei einem Bischof gewesen, der uns danach gefragt hat, ob es nicht möglich ist, dass er Studenten aus seiner Diözese zu uns schicken kann, die dann etwa bei uns in Bonn im Albertinum und an der Universität mit ausgebildet werden könnten. Eine Möglichkeit wäre, dass sie dann nach dem Studium auch für eine Zeit von zehn, fünfzehn Jahren bei uns Dienst tun könnten. Da muss man einfach mal sehen. Es gibt jedenfalls großes Interesse an der Zusammenarbeit auf beiden Seiten.“ Abschließend hält Kardinal Woelki im Auditorium der Päpstlichen Hochschule Dharmaram Vidya Kshetram eine Ansprache vor den 600 studierenden Seminaristen und Schwestern, die in den Fächern Philosophie, Theologie und Kirchenrecht ausgebildet werden. Sein Fazit der Reise fällt außerordentlich positiv aus: „Wir sind natürlich die eine große Universalkirche. Und seit dem Zweiten Vatikanischen Konzil ist es wichtig, dass wir einander im Blick behalten. Deshalb bin ich jetzt zum Beispiel in Indien. Die Kirche lebt vom gegenseitigen Austausch - nicht nur der Gedanken, sondern auch des Gebetes und auch der konkreten Hilfe. Das tun wir und das tun die indischen Diözesen und Ordensgemeinschaften zum Beispiel, indem sie Missionarinnen und Missionare zu uns schicken. Das ist das eine. Das andere ist natürlich, dass wir bei uns wirklich mit einer Neuevangelisierung beginnen. Wir müssen lernen, unseren Glauben wieder zu beleben und wir müssen versuchen, ihn so zu leben, dass junge Menschen diesen Glauben wieder so ansprechend finden, dass sie bereit sind, dafür alles auf eine Karte zu setzen. Und es ist notwendig, dass wir auch wieder anfangen, um Berufungen zu beten. Es gibt hier keine Gemeinde, keine Diözese, die ich besucht habe, wo nicht jeden Tag um Berufungen gebetet wird. Das finde ich zum Beispiel bei uns nicht vor.“ ■

im internet: <https://www.erzbistum-koeln.de/news/Reisetagebuch-Mit-Kardinal-Woelki-in-Indien/>  
<https://www.domradio.de/themen/weltkirche/2018-07-23/kardinal-woelki-berichtet-von-seiner-indienreise>

